

## Schweiz setzt auf Radhaubitzen auf Piranha-IV-Basis



Das 155-mm-Artillerie-Geschütz-Modul AGM auf dem 10×10-Trägerfahrzeug Piranha IV von Mowag kann über 360 Grad wirken. Bild: KNDS/GDELS

In der Ausschreibung um ein neues Artilleriesystem für die Schweizer Armee hat sich KNDS Deutschland gemeinsam mit General Dynamics European Land Systems (GDELS) durchgesetzt. Laut Beschaffungsbehörde Armasuisse ist die Auswahl auf das 155-mm-

Artillerie-Geschütz-Modul AGM auf dem 10×10-Trägerfahrzeug Piranha IV von Mowag in Kreuzlingen gefallen. Eine entsprechende Beschaffung soll im kommenden Jahr im Parlament beantragt werden. Der Piranha IV Heavy Mission Carrier ist eine Version der auch

in der Schweizer Armee bereits eingeführten und bewährten Piranha-Familie, die hohe Nutzlast und -volumen mit geringen Achslasten und hoher Agilität kombiniert. Die fünf Achsen, davon vier gelenkte, sorgen für Mobilität und Rückstossabsorption insbesondere beim Schiessen während der Fahrt. Zudem ermöglichen sie hohe Grabenüberschreitfähigkeit und einen Wendekreis von unter 18,5 Metern. In der Artillerievariante nimmt das Fahrzeug die zweiköpfige Crew und ein optionales drittes Besatzungsmitglied

mit deren Ausrüstung auf. Das Geschützmodul selbst ist unbemannt, Laden und Richten der Waffenanlage erfolgen voll automatisiert. Die Piranha-Plattform befähigt das System nicht nur zum Verlegen «auf eigener Achse» im Strassenmarsch, sondern auch zu raschen Stellungswechseln selbst in schwerem Gelände. Im Verbund mit dem AGM sind die schnelle Feuereröffnung ohne Vorbereitung, das Schiessen aus der Bewegung, direktes Richten und das Wirken über 360 Grad möglich. PD

## Luftwaffe will am Boden beweglich werden, um in der Luft lange kämpfen zu können



Das PC-7-Team zeigte trotz Wetterkapriolen am Luftwaffenrapport eine beeindruckende Vorstellung. Bild: Hans Tschirren

Der dichte Nebel am Morgen des 31. Oktober in Meiringen liess wenig Hoffnung aufkommen, dass geflogen werden könnte. Immerhin standen auf dem Programm

des diesjährigen Jahresrapports der Luftwaffe noch Flugdemonstrationen. Nachdem sich der Himmel etwas gelichtet hatte, konnte die Patrouille Suisse ein verkürztes, leider hoch geflogenes Programm vorführen. Hingegen zeigte das PC-7-Team auf höchstem Niveau eine beeindruckende Vorführung. Am Boden unten wies der Kommandant der Luftwaffe, Divisionär Peter Merz, auf die aktuellen Herausforderungen hin: «Unser bisheriger Fokus auf Einsätze wie Luftpolizeidienst und Konferenzschutz reicht nicht mehr aus. Wir müssen uns konse-

quent auf die Landesverteidigung ausrichten und uns auf die gefährlichste mögliche Entwicklung vorbereiten, einen militärischen Angriff gegen unser Land.» Heute liessen sich Ziele über grosse Distanzen punktgenau bekämpfen. Dies erfordere eine Anpassung der Verteidigung. Die Luftwaffe werde so gestaltet, dass sie in der Lage ist, einen Erstschlag aus der Luft möglichst unbeschadet zu überstehen. «So befähigt kann die Luftwaffe den Kampf möglichst lange autonom führen.» Gleichzeitig trete sie als starke und selbstbewusste Partnerin für

einen möglichen Kooperationspartner auf. Die Befähigung zur Kooperation erhöhe die politische und militärische Handlungsfreiheit im Verteidigungsfall. Um die Überlebens- und Durchhaltefähigkeit der Luftwaffe zu erhalten, gelte es neben den drei Jetflugplätzen Ausweichplätze zu haben. Mit der Dezentralisierung gelte es, Personal und Material schnell verlegen zu können und an verschiedenen, auch improvisierten, Standorten zu positionieren. Tarnung der Systeme und Täuschung des Gegners zählen laut Merz ebenso zur Strategie. «Bewegliche Mittel stellen selbst für moderne Abstandswaffen wie Marschflugkörper und ballistische Lenkwaffen schwierige Ziele dar.» HT

## Abgänge aus der Militärdienstpflicht sind weiterhin hoch

Die Armee kann in den nächsten Jahren eine ausreichende personelle Alimentierung nicht sicherstellen. Ein wesentlicher Grund dafür sind die vorzeitigen Abgänge. Das zeigt die jüngste Armeeauszählung. Der Bestand an in Formationen eingeteilten Armeeeingehörigen betrug am Stichtag der Auszählung, dem 1. März 2024,

146 974. Diese teilen sich auf in 104 168, die noch Ausbildungsdienst leisten müssen (70,9%), und 42 806, die ihre Ausbildungsdienstpflicht bereits erfüllt haben (29,1%). Gegenüber dem Jahr 2023 hat der Effektivbestand um 204 abgenommen. Nachdem die beiden letzten Jahrgänge mit zwölf Jahren Militärdienstpflicht gegen Ende

des Jahrzehnts aus der Armee entlassen sein werden, wird der Effektivbestand bis im Jahr 2030 auf unter 140 000 sinken. Grund dafür ist, dass die Armee bereits heute über 11 000 Angehörige pro Jahr verliert, die vor der Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht ausscheiden. Die Abgänge aus medizinischen und anderen Gründen sind sta-

bil geblieben, während jene in den Zivildienst, die aktuell mehr als 60 Prozent ausmachen, angestiegen sind. Die Kombination der grossen Anzahl an nicht mehr Ausbildungsdienstpflichtigen Armeeeingehörigen und der Anzahl an Abgängen führt auch zu tiefen Beständen in den Wiederholungskursen, was das Training erschwert. Mittelfristig sinkt dadurch die Einsatzbereitschaft. VBS

## Grosse Solaranlage für das bald erweiterte Militärmuseum Full



Modell für das Projekt der neuen Museumshalle: Links ist die bereits realisierte Depothalle zu sehen, an die sich rechts davon die geplante neue Museumshalle anschliesst. Später soll noch weiter rechts davon ein neuer Museumseingang erstellt werden. Dieses Vorhaben ist aber bis auf Weiteres zurückgestellt. Grafik: PD

Seit 2022 ist das Militärmuseum Full daran, sich zu erweitern. Aktuell läuft die Finanzierung der zweiten Phase, die im Wesentlichen den Bau einer weiteren Ausstellungshalle sowie die Umsetzung eines neuen Ausstellungskonzeptes umfasst. Die Gesamtkosten dafür belaufen sich auf rund 4,3 Millionen Franken.

Wie Thomas Hug, Präsident des Museumsvereins, erklärt, ist in diesem Betrag der Einbau eines Obergeschosses nicht eingeschlossen. Bis Mitte 2025 hoffen die Verantwortlichen, das Geld beisammen zu haben. Die Chancen dafür stehen gut, sind doch bis Ende Oktober schon knapp 75 Prozent beisammen gewesen,

allerdings unter Einbezug einer zugesagten Hypothek über eine Million Franken. Der Bau der neuen Museumshalle, die unter anderem die total 25 restaurierten Panzer, vornehmlich aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, des ehemaligen Freilicht-Panzermuseums Thun aufnehmen wird, soll im zweiten Halbjahr 2025 beginnen. Eröffnet würde sie dann ein Jahr später. Geld für die Erweiterung des Museums freigespielt worden ist laut Hug unter anderem auch durch einen Vertrag mit der Firma Convoltas. Diese wird nämlich die Dächer aller Gebäude des Militärmuseums Full mietweise übernehmen. Der zu Beginn der Vertragsdauer als Einmalzahlung zu entrichtende Mietbetrag deckt gemäss Hug die Kosten der ohnehin erforderlichen Dachsanierung der bestehenden Ausstellungshalle für Grossgeräte zum wesentlichen Teil. Insbesondere die Fred-Heer-Halle ist mit as-

besthaltigen Eternitplatten belegt. Die sanierungsbedürftige Fläche beläuft sich auf 3500 Quadratmeter. Die Kosten für die Sanierung betragen mehr als 500 000 Franken. Wie Convoltas-Verkaufsleiter Fabian Gloor auf Anfrage erklärt, sei die Firma als Projektentwickler immer auf der Suche nach geeigneten Flächen für grosse Solaranlagen. Insgesamt plant Convoltas auf dem Areal drei Solaranlagen auf einer Fläche von rund 8900 Quadratmeter. Diese verfügen über eine Gesamtleistung von mehr als 1500 Kilowatt-Peak. Die rund 3400 Solarmodule werden mehr als 1,5 Millionen kWh im Jahr produzieren. Das entspricht einer CO<sub>2</sub>-Einsparung von rund 111 000 Kilo pro Jahr. Der Strom wird direkt ins Netz eingespeist werden, da das Militärmuseum kaum selber Strom verbraucht und die produzierte Energie laut Gloor den Verbrauch vor Ort um Längen übertrifft. *cb*

## Ausrüstung, nicht Aufrüstung: Der CdA bei den Thurgauer Offizieren

Zum 198. Mal tagte die Offiziersgesellschaft Thurgau im würdigen Rathaussaal in Weinfelden. Über 140 Teilnehmende aus dem Verein, der Politik, Wirtschaft und der Armee sorgten für ein beachtliches Plenum. Die vereinsrechtlichen Programmpunkte wurden durch den Präsidenten Oberst Valentin Hasler abgehandelt. Der Überblick über die vergangenen Anlässe zeugte von der hohen Motivation der zwei Gesellschaften – Offiziersgesellschaft Bodensee sowie Frauenfeld –, eine attraktive Vereinstätigkeit mit dem Willen zur Meinungsbildung zu verbinden. Es sei beschämend, dass eines

der reichsten Länder der Armee nicht genug Mittel zur Verfügung stelle. Die 100 000 eingeteilten Soldaten seien eine Farce, wenn sie nicht ausgerüstet seien. Der Chef der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli, umriss als Hauptreferent seine Sicht auf die Weltlage, die aktuellen Konflikte und im Speziellen den Zustand der Schweizer Armee. Süssli betonte die Wichtigkeit der ausserdienstlichen Tätigkeit der meist ehrenamtlich tätigen Vorstände der Offiziersgesellschaften. Für die Meinungsbildung der schweizerischen Zivilgesellschaft sei es wichtig, dass jene, die es wissen, auch armeerfremden Bevölke-

rungsschichten die Erkenntnisse für die jeweilige Meinungsbildung vermittelten. Kurz umriss der Chef der Armee die Investitions Herausforderungen der Armee. Momentan seien gerade einmal zwei Panzerbataillone, eine Artillerieabteilung, sechs Infanteriebataillone sowie Teile der Logistik ausgerüstet. Es gebe schlicht und einfach nicht mehr Material, aufgrund des abwechselnden Milizdienstes merke man diesen Umstand nicht unmittelbar. Im internationalen Vergleich entspräche die Materialkapazität knapp einer Brigade. Den Zustand der Vorratshaltung verdeutlichte Süssli anhand des mo-

natlichen Munitionsverbrauchs der ukrainischen Streitkräfte. Während einer Woche verschießt die Ukraine so viel Munition, wie in ganz Europa während eines Monats hergestellt wird. Eine glaubwürdige Materialbasis sei auch den Frauen und Männern in Uniform geschuldet. Niemand wolle, dass Staatsbürgerinnen und Staatsbürger aufgrund von ungenügendem Material unnötigen Risiken ausgesetzt seien. «Wir schulden es der Miliz», so Süssli. Leider werde der Investitionsstau in den entsprechenden Gremien, also Parlament und Regierung, nur langsam erkannt. *Valentin Hasler*

## Ter Div 2 betont die Wichtigkeit der Einsatzvorbereitungen



Divisionär Daniel Keller inmitten des Materials, das ein Zug des Inf Bat 11 nach einer zupackenden Demonstration zur Einsatzvorbereitung auf der Bühne gelassen hatte. Bild: Fachhof Lukas Graf

Anfang November lud die Ter Div 2 zum Jahresrapport nach Aarau. Kommandant Divisionär Daniel Keller scheute keine

Mühen, auf der Klaviatur der multimedialen Vielfalt alle Register zu ziehen. Ein perfekt durchgetaktetes Programm, auf

die Minute genau durchorchestriert, abgerundet durch eine präzise spielende Militärkapelle: So wurde der Rapport nicht nur informativ, sondern auch spannend und abwechslungsreich für die rund 900 Anwesenden. Keller war es wichtig, den Bogen zum am letzten Rapport eingeführten Kaderkompass der zweiten Division zu schlagen und als Schwerpunktthema daraus die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Einsatzvorbereitung hervorzuheben. Zu diesem Zweck führte ein Zug des Inf Bat 11 live vor, wie eine auf Selbständigkeit und Eigenverantwortung basierte Einsatzvorbereitung konkret aussehen muss. Zu Beginn des Rapportes wies NZZ-Redaktor Georg Häsler in eindringlichen Worten im Gespräch mit dem Divisionskommandanten darauf

hin, dass Westeuropa immer unsicherer werde und die Verschmelzung der weltweiten Krisenherde zu einer immer komplexeren Multikrise führten. Da sei die Notwendigkeit zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit der Schweiz mehr als nur gegeben. Bei der Verbesserung der Ausrüstung sowie der Intensivierung der Ausbildung müsse wesentlich mehr Druck aufgesetzt werden. Am Rapport auch vorgestellt wurde ein auf Stufe Division erstelltes Online-Tool zur Vorbereitung und Überwachung der WK bis auf Stufe Zug. Damit kann die Arbeit effizient, transparent und einheitlich auf allen Führungsebenen gewährleistet werden. *HT*

## Vision einer Truppengattung Armeenachrichtendienst und Abwehr

Brigadier Daniel Krauer, Chef des Militärischen Nachrichtendienstes (MND)/Dienst für präventiven Schutz der Armee (DPSA), bot seine Unterstellten für den diesjährigen Rapport in den Kanton Zürich auf. Der klassifizierte Rahmen der Veranstaltung wurde von allen Vortragenden genutzt, Klartext zum Ernst der internationalen Lageentwicklung und dem nationalen Nachholbedarf zu sprechen. Den Anfang machte die beherzte Grussbotschaft des Zürcher Sicherheitsdirektors Mario Fehr. Auch im bevölkerungsreichsten Kanton wächst das Unverständnis, wie lange sich in Bundesbern die finanzpolitischen Richtungsentscheide zugunsten der Verteidigungsfähigkeit hinziehen. Der Chef des Kommandos Ope-

rationen, Korpskommandant Laurent Michaud, schlüsselte auf, welche vorausschauenden Entscheide den jüngsten erfolgreichen subsidiären Armeeeinsätzen zugrunde lagen. Für Erfolg im allfälligen Verteidigungseinsatz müsse jetzt rasch auf dem noch Vorhandenen (ein ausgewogenes Fähigkeitsprofil) aufgebaut werden. Nicht als letzter Referent des Tages hob er für den Wiederaufbau der Verteidigungsfähigkeit den Bedarf einer Gesamtverteidigungskonzeption hervor. So unterstrich auch der Chef Auswertung MND, dass in den gegenwärtigen Kriegen in der Ukraine und Nahost die durchhaltefähige Mobilisierung von Reserven «im Kontext der Gesamtverteidigung» matchentscheidend ist. Im Verteidigungsfall bedeu-

tet Gesamtverteidigung, dass die Zivilgesellschaft die Armee unterstützen können muss – nicht umgekehrt. Der Krieg ist ein Ressourcenfresser. Wer für seine Reserven die Organisation, Ausbildung, Kaderung, Vollausrüstung und Wehrerechtigkeit nicht vorgängig sicherstelle, könne seine Niederlage durch anfängliche Abwehrerfolge nur herauszögern. Müsse sich ein Land gegen einen Aggressor in einem existenziellen Verteidigungskampf am Boden erwehren, habe es bei der Abwehr der vorangehenden hybriden Angriffsphasen versagt. (Der Schreibende fügt hier an, dass die schweizerische Gesamtverteidigungskonzeption im 20. Jahrhundert eine klare Vorstellung hatte, wie kriegsvorbereitende Manöver eines

Aggressors zu parieren waren.) Der stellvertretende MND-Chef, Oberst i Gst Stefano Trojani, leitete aus diesem wieder aktuellen Bedrohungsverständnis ab, welche Leistungen MND und DPSA über alle Phasen hinweg erbringen müssen. Besonderes Gewicht legten Krauer und Trojani auf die Sensibilisierung bei der Abwehr anhand von Fallbeispielen. In der abschliessenden Zusammenfassung brach Brigadier Krauer eine Lanze für seine Vision, den Nachrichtendienst der Armee zu einer eigenen Truppengattung aufzuwerten. Angesichts der ersten globalen Lageentwicklung wäre dies eine wirksame Stärkung der vordersten Verteidigungs- respektive Abwehrlinie der Armee. *fl*

## Von Verteidigungsfähigkeit und Kriegsgenügen

Über 250 Gäste aus Armee, Politik und Wirtschaft nahmen am 17. November an der 19. Ausgabe der Veranstaltung «Chance Miliz» teil, die von der kantonalen Offiziersgesellschaft Luzern organisiert wurde. Privatdozent Dr. Alexander Krethlow, Präsident von «Chance Miliz», betonte die Dringlichkeit, aus historischen Analogien die erforderlichen Massnahmen abzuleiten. Zudem gelte es, materiell auf dem neuesten Stand der Rüstungstechnik zu sein und zugleich ideell den Willen zur Verteidigung zu besitzen: «Was müssen wir tun, um die Schweizer Armee auf einen modernen Krieg vorzubereiten?» Diese zentrale Frage zog sich als roter Faden durch die Veran-

staltung. Divisionär René Wellinger, Kommandant der Höheren Kaderaus- und stellvertretender Chef Kommando Ausbildung, akzentuierte die Wichtigkeit einer modernen Führungskräfteausbildung, um die Armee zukunftsfähig zu machen. Urs Loher, Rüstungschef und Direktor von Armasuisse, betonte, dass moderne Technologien entscheidend für die Durchhaltefähigkeit der Armee seien. «Die Schweizer Armee muss personell und technologisch auf höchstem Niveau agieren, um die Herausforderungen von morgen zu meistern», so Loher. Er stellte verschiedene zentrale Technologiefelder wie Drohnen, Robotik und künstliche Intelli-

genz vor, die auf den neuesten Stand gebracht werden müssen, um die Armee kriegstauglich zu machen. Aktuell fehlen diese weitestgehend und er fragte abschliessend: «Wie viel Zeit bleibt uns, um diese Lücke zu schliessen?» Im anschließenden Podium diskutierten Loher, Georg Häsler, NZZ-Redaktor und Militärexperte, Mathias Mauer, CEO der Swiss Innovation Forces, und Oberstleutnant Christoph Hürlimann. Letzterer bemängelte das Fehlen eines konsensfähigen Verteidigungskonzepts und kritisierte die geringe Hürde, mit der Armeeeingehörige in den Zivildienst wechseln könnten. Häsler fragte provokativ, ob die Schweiz bereit sei, Demokratie,

Freiheit und Sicherheit zu verteidigen. Loher und der CEO der Swiss Innovation Forces hoben die Bedeutung neuer Drohnentechnologien hervor, betonten aber auch die Notwendigkeit, den Bodenschutz nicht zu vernachlässigen. Das Plenum war sich einig: Eine eigenständige, zumindest eine unabhängige Rüstungsindustrie ist notwendig, um Freiheit, Souveränität und Resilienz nachhaltig zu sichern. *PD*

### ECHO AUS DER LESERSCHAFT

#### SOG läuft Gefahr zur Schattenorganisation zu verkommen

Zum Artikel «In eigener Sache: Erwartungen an die SOG» in der ASMZ 11/2024

Ich habe die Zeilen des SOG-Präsidenten in der letzten ASMZ mit Interesse gelesen und zu werten versucht. Die Zweckartikel der SOG-Statuten sind dem Präsidenten und Vorstand nicht nur Legitimation, sondern auch Aufforderung zur Wahrnehmung der militärpolitischen Verantwortung für die schweizerische Sicherheitspolitik. Auch wenn ich mit dem SOG-Präsidenten einig gehe, dass die SOG nicht zur Aktivistenvereinigung verkommen darf, auferlegen sich Präsident und Vorstand heute zu viel Zurückhaltung. Im Statement des SOG-Präsidenten ist von der «Frage der Distanz» und von «Schuster bleib bei deinem Leisten» die Rede, was den Eindruck von Zurückhaltung und je nach Betrachtungsweise von Leisetreterei vermittelt. Des Präsidenten Hinweis, wonach die SOG eine Lobbyorganisation sei, muss ich widersprechen, denn die Zweckartikel der Statuten rufen nach einem anderen, das heisst aktiveren Auftreten der SOG. Aufgabe und Funktion der SOG sind keineswegs jene einer blossen Lobbyorganisation, was gemessen am statutarischen Auftrag viel zu kurz greift, ist doch die SOG militärpolitisch die wichtigste Zivilorganisation. Der SOG fällt analog den grossen Wirtschaftsverbänden eine staatspolitische Rolle zu. Gerade in Krisenzeiten mit Kriegen in Europa muss sich die SOG in Politik und Öffentlichkeit Gehör verschaffen, proaktiv auf die Meinungsbildung Einfluss nehmen

und das vorhandene Fachwissen einbringen, selbstredend kritisch konstruktiv nicht aktivistisch.

Heute wird die Stimme der SOG in der Öffentlichkeit und in den Medien kaum mehr wahrgenommen. Dieses Defizit gilt es rasch zu beheben. Die SOG läuft sonst Gefahr, in der Öffentlichkeit als abhängige, geheime Schattenorganisation wahrgenommen zu werden, statt als die in sicherheits- und militärpolitischen Fragen kompetente, unabhängige, zivile Organisation zu gelten. SOG-Präsident und Vorstand seien daher eingeladen, die aktuell gelebte Zurückhaltung abzulegen und wie früher üblich wieder selbstbewusst und mutig aufzutreten. Die Krise um unsere nicht mehr verteidigungsfähige Armee und kaum mehr griffige Sicherheitspolitik erfordern dies! Die wehrhafte Schweiz steht auf dem Spiel.

Hans-Jacob Heitz  
Oberst i Gst, Advokat, ehemals Bundesverwaltungsrichter,  
ehemals SOG-Vorstandsmitglied  
8708 Männedorf